

auf bevorzugte Plätze. Sie werden in allen Behörden in erster Linie abgefertigt und brauchen in Zukunft nicht mehr lange an den Schaltern zu warten. Für Jugendliche besteht Größpflicht. Besondere Maßnahmen, welche die soziale Besserstellung der Inhaberinnen des Ehrenkreuzes bezwecken, sind in Vorbereitung. Alle diese schönen Vorrechte werden, wie wir hoffen, viel dazu beitragen, die Hochachtung und die praktische Ritterlichkeit vor der Mutter und der Frau im allgemeinen in weiten Kreisen, vor allem in der Jugend, zu fördern.

Immer mehr ist es in den letzten Jahren Gepflogenheit geworden, Feiern, die das ganze Volk angehen, auch nach

außen hin in die Erscheinung treten zu lassen. Der Einzelhandel bekundet in zunehmendem Maße sein Mitfeiern durch eine würdige Gestaltung der Schaufenster; Vorschläge dafür haben wir in der letzten Zeit schon wiederholt gemacht. Wenn bis zum 20. Mai ruhig die Werbung für Geschenke zum Muttertage im Vordergrund stehen kann, da wir ja durch Vermittlung wirklich schöner und brauchbarer Geschenke viel zur Hebung der Festesfreude beitragen, so empfiehlt es sich, am Muttertage selbst dem großen allgemeinen Gedanken, der dem Tage zugrunde liegt, vornehmen, aber lebendigen Ausdruck zu verleihen und dadurch zu zeigen, daß wir uns mit jeder Faser unserem Volke pflichtig fühlen.

Was die Uhrmacher in der Ostmark sehen können

Werdegang und Zweck des Uhren-Museums der Stadt Wien

Von Prof. Rudolf Kattan

Der Werdegang

Zu den seltsamsten und lehrreichsten Museen gehört wohl das Uhren-Museum der Stadt Wien. Mitten im I. Bezirk, Schulhof 2, befindet sich das alte, viel zu kleine Haus, welches eine ungeahnt reichhaltige und wertvolle Uhrensammlung enthält. Leider ist dieser Schulhofplatz so versteckt, daß er vielen Wienern, auch Schutzmännern und Kraftwagenlenkern, unbekannt ist und von Fremden schwer aufgefunden wird. Wer sich aber die Mühe nimmt, das unscheinbare Haus der 10 000 Uhren aufzusuchen, braucht es nicht zu bereuen. Selbst erfahrene Fachleute und Museumskenner sind überrascht, welche Fülle des uhrentechnisch interessanten Materials und welche Kostbarkeiten edelster Gehäusemacherskunst in mühevoller jahrzehntelanger Arbeit hier zusammengetragen und möglichst entwicklungsgeschichtlich und schulmäßig aufgestellt wurden.

Manchen Uhrmachern dürfte es bekannt sein, daß bei der Gründung des Uhren-Museums im Jahre 1917 der ausgezeichnete Fachschriftsteller Gustav Speckhart ein entscheidendes Wort mitzureden hatte. Speckhart war Mitglied einer von der Gemeinde Wien einberufenen Schätzungskommission, der auch Ing. Franz Kodeischka und der seinerzeitige Vorsteher der Wiener Uhrmacher-Genossenschaft, Emil Panosch, angehörten. Aufgabe dieser Fachleute war

es, die von mir der Gemeinde Wien zur Gründung eines Uhren-Museums angebotene Uhrensammlung genau zu prüfen, zu schätzen und zu urteilen, ob mit dem vorhandenen Material ein Uhren-Museum geschaffen werden könne. Die Herren erklärten meine fast alle wichtigen Systeme umfassende, in Fachkreisen und den Sammlern längst bekannte Uhrensammlung als vollständig geeignet, als Grundstock eines Uhren-Museums zu dienen. Daraufhin übernahm die Stadt Wien meine umfangreiche Uhrensammlung, bewilligte zur Unterbringung das allerdings nicht ganz entsprechende Haus am Schulhof, und das Uhren-Museum war gegründet.

Nun wanderten mit Hilfe der Wiener Feuerwehr mehrere tausend Uhren aller Arten, von der kleinsten Taschenuhr bis zu ganz mächtigen Turmuhr, aus den Uhrenkammern im großen Gebäude des Hofrates Obersteiner in Döbling in den Schulhof, in das neue Heim. Abbildung 1 zeigt einen kleinen Teil einer solchen Dachboden-Uhrenkammer. Man sieht zahlreiche eiserne Uhren und Holzuhren der verschiedensten Konstruktionen, dann Stockuhren, einige Scherzinger-Uhren, eine kleine ganz alte Turmuhr wegen des Mangels an Platz über- und untereinander. Es waren ja mehrere tausend Uhren und Uhrwerke in den Dachbodenräumen aufgestellt. Gustav Speckhart hat diese Keimzelle des Uhren-Museums im März 1917 mit großem Interesse

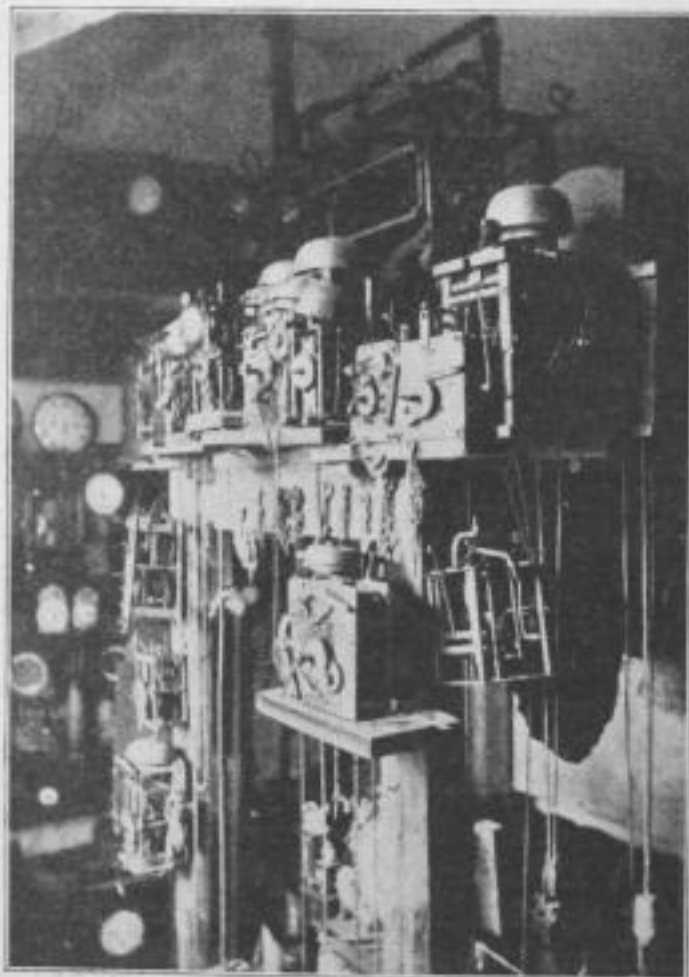


Abb. 1. Vor Einrichtung des Museums: Uhren in einer Dachbodenkammer



Abb. 2. Nach der ersten Einrichtung des Museums: Übersichtlich angeordnete Uhren der verschiedensten Art mit Waag